

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 51

Artikel: Erstaunlich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432760>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Duell.

Auf dem Markt zu Smyrna war ich, wollte dinge einen Türken,
Der in meinem Haus als Diener und Faktotum sollte wirken.

Der Vertrag mit einem Moslem war schon auf dem besten Wege,
Als ein Christenmensch daherkam, von armenischem Gepräge.

„Hund aus Mohameds Gebüt! Heb' Dich weg von dieser Stelle, —
Und Du, Herr, nimm' in Dein Haus keinen Teufel aus der Hölle!“ —

Also schnaubt er, doch mein Türke ließ sich auch nicht müßig finden,
Dem Armenier an den Kopf warf er einen Korb voll Sünden.

Hin und her aus beider Mund prasselten die Hagelschlossen;
Und mir war, als hätten sie beide in das Ziel geschossen!

„Hachischfresser, Opiumsäufer, Christenschinder, Houridiener,
Fauler Gauch!“ — schrie der Armenier und wie ein Beseß'ner schien er.

Und der Türke nicht minder laut: „Kerl, aus Lug und Trug geknetet,
Der mit heuchlerischem Mund zu dem Gott der Christen betet.

Schurke, dessen Seelenkleid ist aus lauter Tück' gepommet,
Der, im Dunkel schleichend, preist gleichnerisch das Licht der Sonnen.

Laß' bei Tage, Wolf bei Nacht — geh' und sag' es deinesgleichen,
Daß ein Türke, so schlecht er sei, auch die Palme müsse reichen.“ —

Ich, bei diesem Wortgefechte, fand, daß von den beiden Köchen
Keiner mir zum Dienste tauglich, weil sie beide übel röchen!

Das Laubhüttenfest der Jugend.

Vormals „ein Märchenpiel“, mit Rücksicht auf „Hänsel und Gretel“ dramatisches Pöhl benannt. Am 12. Dezember mit ungeheurem Erfolg im Zürcher Stadttheater aufgeführt, ein Datum, das sich laut „N. Z. 3.“ die Musikgeschichte sofort in ihr Notizbüchel eingetragen hat.

Erster Akt.

(Heiliger Wald. Die Mittagsstille spinnt ihre Kette. Es ist 36° Reaumur. Man hört das Gras wachsen. Ein ehemaliger Tenor-Jüngling erscheint.)

Jüngling: „Hohoho! Ich bin müd' und muß das Lied des heiligen Lebens anstimmen! Was man doch nicht Alles für sein bißel Gage zu thun hat.“

(Ein altes Tannapfenweiblein humpelt daher.)

Jüngling (in Erläse): „O Königin, das Leben ist doch schön! Das sagte zwar, glaub' ich, schon a mal der Marquieur von Pifa, daher sage ich lieber: das Leben ist süß und heilig und schön.“

(Pan, von einem Felsen herabnickend.)

Pan: „Heiliger Kempter, wo habe ich denn meine Papagenosföte? Beim panischen Schrecken! Heraus, du Waldgesindel! Tanzt mir mal was vor! Ich liebe die „Jungfern“, wenn sie „fein“ sind. (Er lacht schelmisch.) Du, „Altchen“, dürrstest schon etwas eine „blühendere Art“ haben; geh', ich bitt' Dich, schnell hintern Baum, dritte Coullisse rechts, und zieh' Dich a bißel anständiger an! (Während Pan seiner Flöte „purpure“ Töne entlockt, erscheint die Alte, in ein junges Papagenalein verwandelt.) Na, merkt ihr jetzt, ihr Aest-hocker, daß ich der Gott des heiligen Lebens bin?“

(„Und“ die Sonne zittert im 9/8-Takt über die Bühne.)

Zweiter Akt.

(„Heiliger Wald“. Die heilige Sonne küßt mit „blühendem Purpurmunde“ die „Blühblumen“.)

Das Waldgesindel, Jüngling und Mütterchen.

Waldgesindel: „Der Tag ist wieder König!“

Jüngling: „Schön so, das frent mich! Wenn ich nur nicht so müd' wäre, das kommt von den vielen Proben!“

Mütterchen: „Schau, Schau, da liegt — o süßes Wunder! — ein Reifgebündelein, das zünden wir an und tanzen darum, das wird ein köstliches Festlein! (Beide gehen auf „blüthenweißen Sohlen“ ab.)

Pan („sich“ zum Wald hineinlächelnd): „Donnerwetter, was kommt da für ein bildsauberes Madel herangeblüht?“

Jungfrau: „Mein Vater war Muskant, und hat auch Opern komponirt, ich selbst bin eine geborene Tresselfrant.“

Pan: „Muß ein scharmantendes Manderl g'wesen sein! Geh', lieb's Eschappmerl, und such mal da um die Laubhütten herum Deinen Schatz!“

Jungfrau (tritt über den Steg. „Nun steht sie erhöht.“ Eine hysterische Weibsperson erscheint): „Wer bist Du?“

Erscheinung: „Ich bin die heilige Muse Steigemanns!“

Jungfrau: „Ich muß Dich schon irgendwo gesehen haben.“

Erscheinung: „Gengens baden! („Und“ der Engel verschwindet.)

(Jüngling und Mütterchen treten zur Abwechslung in „goldenen Sandalen“ auf.)

Jüngling (zum Mütterchen): „Hohoho! War das ein süßes Laubhüttenfest!“

Jungfrau: „Halt! Hab' ich Dich, Du lederner Verräther!“

Jüngling: „Non capisco.“

Jungfrau: „Verstellen Sie sich nicht, Sie heiliger Herr Sie!“ (Die Muse Steigemann's steht jäh neben ihr, nimmt sie bei der Hand und spricht: „Jetzt halt's Maul, daß der Kempter sein Intermezzo anfangen kann!“)

Dritter Akt.

(Heiliger Wald. „Der Abend blüht.“ Die Bauern liegen in „greisem Schlaf“.)

Jüngling: „O, ich bin so müd'!“

Mütterchen: „Ja, ja, man merkt Dir's an, daß der „Blut Deiner Wänsche“ abgeblüht ist.“ (Pan lacht boshaft; das Mütterchen „bricht“ vor Schrecken „auf einen Sitz nieder“ und wird wieder alt!)

Jüngling: „Na, da hört sich aber Alles auf! Jetzt gehe ich schon lieber mit der Jungen. Wenn ich nur nicht so müd' wär'! (zur Jungfrau) Hilf' mir stützen den alternden Leib!“

Jungfrau: „Thu' nur noch ein paar Schritte wandeln in Deinen Sandalen, sieh, schon „dämmert die niedre Thür!“

Jüngling (ungebuldig): „Schwatz doch keinen Unsinn!“

Jungfrau: „So steht's im Textbuch!“

Jüngling: „Ach so! Das ist was anderes!“

(Beide gehen ohne Vorbeerfränze ab.)

Mütterchen: „O, Du nichtsruhiger Waldgott!“

Pan (auf dem Felsblock erscheinend): „Du fürchterliches Weib! Stad bist! Jetzt bin ich noch „der Pan“, sei so gut und mach nit, daß a Pan-ther d'raus wird! Was hast denn schon wieder z'betteln?“

Mütterchen: „I möcht' halt immer noch a mal: heitrasaja!“

Pan: „Dös gibts nöö! I hab' no a flötenstunde z'nehmen. Pfütet Di Gott.“ (Verschwindet.)

Mütterchen: „O unglückliches Pans-Flötenspiel!“ (Sie verfällt in „greisem Schlaf“.)

(Jüngling und Jungfrau in „schweiller Pracht“ auftretend.)

Jüngling: „Jetzt, guck mal da zu, haben wir uns doch endlich kriegt! Es geht doch nichts über einen seligen Sommernachts Traum nach Shakespeare!“

Jungfrau: „Wer war das?“

Jüngling: „England's Steigemann!“

Pan („tritt ein in das Kreislied“): „Machts, daß ihr bald fertig werdet mit euerm Gethue, „Der Frende bunte Schärpen“ sind bereits an einem Duzend Vorbeerfränzen befestigt, die in zwei Minuten zur Vertheilung gelangen. Von rechtswegen sollte der Fleiner auch einen bekommen, dessen Schreibmaschine so schön gearbeitet hat.“

Waldgesindel (mit weißen und purpurnen Lilien): „Allah Steigemann ist groß! Und Kempter, der den Mahomet komponirt hat, ist SEIN Prophet!“ (In purpurnen Blüten strömt der Beifall durch das Haus.)

Schneidermeister Dowe †

Jämmerlich, mißrabel, mauvais
Ging's dem Weltbepanz'rer Dowe.
Gegenüber dem Erfinder
Ach, benahm die Welt sich minder.
Kriegsbereit, wollt' nichts sie wissen
Von dem Kugel-Schlummerkissen;
Statt die Siegfriedhant zu kaufen

Ließ sie den Erfinder laufen,
Daß das tapf're Schneiderlein
Bald gerieth in Noth und Pein.
Abgeprallt am Stahlcorsette
Manche Kugel ist, ich wette,
Nur der Tod, der nesielt's auf —
Voilà Dowe's Lebenslauf!

Erstaunlich.

In den „Hamb. Nachrichten“ erklärt Fürst Bismarck, er hätte Stöcker innerlich stets für einen Reichsfeind gehalten.

Es ist nicht so wunderbar, daß er das innerlich that, als daß es ihm heute erst erinnerlich wird.

Es bleibt dabei.

Es war ein Präsidium von Thuol,
Getren bis Friedrichsruh,
Das sterbend Herrn von Buol
Die Glocke reichte zu.

Vorschläge zur Unterdrückung der Sozialdemokratie.

(Abschiedsgabe an Herrn v. Köller.)

Schließung sämtlicher Kneipen, in denen Sozialdemokraten verkehren.

Schließung sämtlicher sozialdemokratischer Rede-Organen durch Vorlesegeschlöffer.

Schließung aller sozialdemokratischen Redaktionen.

Schließung aller Sozialdemokraten in Gefängnisse.